

# Symposium: Was tun gegen menschenverachtende Sprache?

Heidenheimer Zeitung GmbH & Co. KG



## Bildergalerie Elser-Symposium in der Hammerschmiede

Um den Umgang mit der Sprache ging es am Samstag in der Königsbronner Hammerschmiede. Ein wesentlicher Punkt in der Veranstaltung war die Entlarvung menschenverachtender Ausdrucksweise.

Nicht nur die Sprache und deren Verrohung waren Themen beim Symposium über den Umgang mit der Sprache am Samstag in der Hammerschmiede. Im Besonderen ging es in der von rund 140 Teilnehmern besuchten Veranstaltung auch um die Entlarvung menschenverachtender Sprache besonders bei Rechtsextremen.

Der Kinderarzt und Autor verschiedener Sachbücher Dr. Herbert Renz-Polster hatte hierzu in seinem Referat eine völlig neue Betrachtung der Anhänger von rechtsextremen Parteien parat: Die Theorie, es handle sich dabei vorwiegend um bildungsferne und wirtschaftlich nicht begünstigte Menschen, greife zu kurz, denn einerseits seien solche auch in anderen Wählerschichten vertreten und andererseits gebe es durchaus auch intellektuelle, gebildete und wohlsituierte Anhänger dieser Entwicklung.

Der gemeinsame Nenner sei vielmehr der ausgeprägte Wunsch nach Sicherheit und eine Verletzlichkeit, die noch aus der Kindheit herrühre. Denn, so Renz-Polster, wer unter seiner „ersten Regierung“ – den Eltern – nicht das Gefühl von Sicherheit und Anerkennung erhalten habe, wer also eher vermittelt bekommen habe, seine Stimme werde nicht gehört und er zähle nicht, sei es durch den Umgang der Eltern mit dem Kind oder auch durch Beziehungseinbrüche

und andere traumatisierende Ereignisse, der werde immer weiter danach suchen müssen. Dazu blätterte Dr. Renz-Polster verbal die „Landkarte der widrigen Kindheiten“ auf, beispielsweise in den USA, wo sich diese Landstriche mit denjenigen decken, in denen Donald Trump als Wahlsieger hervorging.

## **Kinder stärken als Aufgabe**

Persönlichkeitsstärkung ist daher nach Ansicht des Referenten dringend notwendig, und zwar von Kindheit an. Das betreffe jedoch nicht nur das Elternhaus, sondern auch jegliche Einrichtungen, in denen Kinder geprägt werden. Vor allem Schule: Renz-Polster prangerte an, dass sich diese bei uns nicht nur als Bildungssystem, sondern auch als Auslesesystem erweise, worunter die persönlichkeitsbelasteten Kinder zu leiden hätten. „Die Ausgezeichneten werden noch mehr ausgezeichnet, die, die Auszeichnung notwendig hätten, werden entwertet.“

Vergleiche zwischen der von den Nationalsozialisten benutzten Sprache und derjenigen der AfD zog in ihrem Vortrag Linguistin Prof. Dr. Heidrun Deborah Kämper, die gleichzeitig ermutigte, derlei Spurensuche auch im Alltag zu zeigen, wenn bewusst mit Sprache gespielt werde, um Faktenlage vorzugaukeln und zu verführen. Dr. Nicola Wenge, die Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm e. V. KZ-Gedenkstätte, berichtete aus ihrer Arbeit und hatte als Anschauungsmaterial die Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“ mitgebracht, die ebenfalls Beispiele demokratie- und menschenverachtender Sprache und Interventionsmöglichkeiten aufzeigt.

## **Diskussion zum Abschluss**

Reichlich genutzt wurde von den Teilnehmern des Symposiums die Möglichkeit zur Diskussion im Anschluss an die Referate. Sybille Thelen von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg leitete die Podiumsdiskussion, die sich vor allem damit befasste, wie denn der Umgang mit verrohter Sprache gestaltet werden könne. „Meinung annehmbar sagen“, war der Tipp von Prof. Dr. Kämper. Sie und Dr. Wenge setzten zudem auf Fakten, die eben sogleich entgegengehalten werden müssten. Dr. Renz-Polster war skeptisch: „Alle Fakten prallen gegen eine Glaswand aus Emotion“, schilderte er seine Erkenntnis. Er setze weiterhin darauf, Wut und Angst entgegenzuwirken, die sich stets begünstigend auf Hass auswirken. Und dies beginne bereits in der Kindheit.

Drei Veranstalter für das Symposium

Das inspirierende Symposium wurde veranstaltet von der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie.